

Lähnemann, J.

## Wege zur Entwicklung einer neuen Identität. Kulturbegegnung als ganzheitlicher und wechselseitiger Prozess

*Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 6 (1983) 2-3, S. 41-42*



Quellenangabe/ Reference:

Lähnemann, J.: Wege zur Entwicklung einer neuen Identität. Kulturbegegnung als ganzheitlicher und wechselseitiger Prozess - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 6 (1983) 2-3, S. 41-42 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-270707 - DOI: 10.25656/01:27070

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-270707>

<https://doi.org/10.25656/01:27070>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP** Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der  
  
Leibniz-Gemeinschaft

# ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

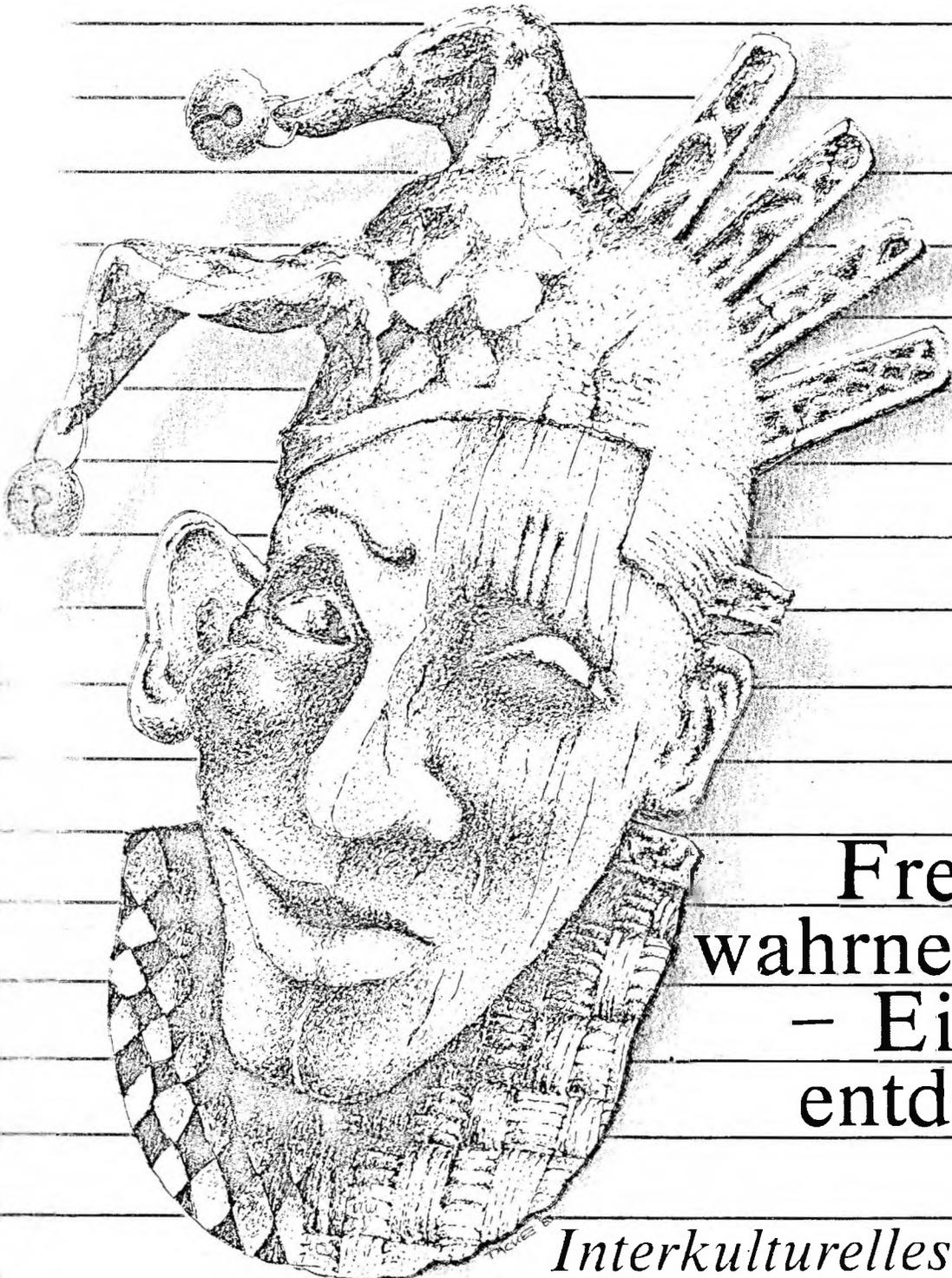
Nr. 2/3

Oktober '83

6. Jahrgang

8,-DM

ISSN: 0172-2433



Fremdes  
wahrnehmen  
– Eigenes  
entdecken

*Interkulturelles Lernen*

# Inhalt

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

# ZEP

<i>Leserbriefe</i>	2
<i>Editorial</i>	3
<i>Zum Thema</i>	
Interkulturelles Lernen im Kontext von Unterdrückung und Befreiung: Die Dreiländer-Revers-Programme	5
Chancen und Schwierigkeiten einer Partnerschaft zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen: Gisa sitzt auf einem Gebetbuch ...	10
Dritte-Welt-Tourismus als Gefahr und Chance interkulturellen Dialogs: Die eigene Erfahrungsgeschichte aufbrechen!	14
Unplanbare Möglichkeiten – Darmstädter Musikfest der Zigeuner: Ich kam von Dir geachtet zu werden ...	18
Versuch über afrikanische Literatur und Gesellschaft: Verlernen, was uns stumm macht	26
<i>Serviceteil</i>	
Interkulturelle Spielaktion	31
<i>Gegenrede</i>	
Festrede Leopold Sedar Senghors bei der Dr.-Leopold-Lucas-Preisverleihung: Eine Symbiose der Kulturen aller Kontinente	35
<i>Praxis</i>	
Projektskizze zur interkulturellen Pädagogik: Sexualerziehung für deutsche und türkische Jugendliche	37
Kulturbegegnung: Wege zur Entwicklung einer neuen Identität	41
<i>Diskussion</i>	
Psychologische Aspekte interkulturellen Lernens	43
<i>Magazin</i>	
Entwicklungspolitisches Tagebuch	45
Ein engagierter, subjektiver Tagungsbericht	47
Rezensionen	48
Überblick: Projekte und Studien	54

## ZEP Impressum

**Herausgeber:** Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 740 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606  
**Redaktion:** Gerhard Mersch, Stoppenberger Str. 13-15, 4300 Essen, Tel. 0201/322648; Gottfried Orth, Schaumburger Str. 2, 3000 Hannover 21, Tel. 0511/750570; Klaus Seitz, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66910; Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606; Erwin Wagner, Schwärzlocher Str. 86, 7400 Tübingen, Tel. 07071/42224.

**Erscheinungstermine:** mindestens 4 Ausgaben pro Jahr  
**Bezugspreise:** Einzelheft 4,- DM; Abonnement 18,- DM; ermäßigte Abonnements 15,- DM auf Anfrage  
**Bankverbindung:** Konto 210 583 bei Sparkasse Essen (BLZ 360 501 05)  
**Verlag:** Stattwerk e.G. – Druck- und Verlagsgenossenschaft, Produktivgenossenschaft im Dritte Welt Laden Essen e.V., Stoppenberger Str. 13-15, 4300 Essen 1  
**Gestaltung:** Georg Plange, Kristiane Kremmer

Bestellungen an den Verlag. Manuskripte an die Redaktion.

**Adressenänderungen** von Abonnementsbeziehern bitten wir dem Verlag rechtzeitig mitzuteilen.

## Die langfristige Perspektive

Wenn "Identität" als etwas Dynamisches, stets neu zu gewinnendes beschrieben wird, dann ist der Weg zu einer neuen Identität in zwei Kulturen und Religionen vor allem als Weg der Begegnung zu kennzeichnen. "Begegnung" steht dabei für ein Zusammenkommen von Menschen, bei dem sich mehr ereignet als nur ein teilnahmsloses Nebeneinanderleben oder eine bloß distanzierte Auseinandersetzung mit dem Denken der Anderen. Bei wirklicher Begegnung wird der Mensch vom anderen vielmehr so in seinem Kern berührt, daß dadurch sein eigenes Leben verändert wird.

Insefern ist Kulturbegegnung als *ganzheitlicher Prozeß* zu kennzeichnen: Intellektuelle Bemühung ist dabei ebenso vonnöten wie existentielle Betroffenheit, Engagement und Einsatzbereitschaft für den gemeinsamen Weg. Zur Verdeutlichung darf ich auf eine schon früher gebrauchte Skizze zurückgreifen:

Sich gegenseitig kennen  
Sich gegenseitig verstehen  
Sich gegenseitig achten  
Voneinander lernen  
Füreinander eintreten

Ein Schritt wirkt auf den nächsten hin. Dabei muß die intellektuelle Bemühung nicht notwendig das Erste sein: Oft wird sie sich erst aus existentieller Betroffenheit heraus entfalten.

Ganzheitlich bedeutet das: Die Beteiligung "von Kopf" (Interesse, Wißbegier, Lernen) – "bis Fuß": Hingehen zum Anderen. Dem entspricht eine ganzheitliche Grundhaltung, die besonders deutlich von Elisabeth Wilson beschrieben wurde als "an attitude of welcoming acceptance and interest in another culture" (Islam in the Primary School, Learning for Living, Jan. 1972, 40-43, 42) – d.h. eine Grundeinstellung bereitwilliger Offenheit und des Interesses gegenüber einer anderen Kultur. Auf diese Grundeinstellung sind alle pädagogischen Bemühungen im Felde der Kulturbegegnung auszurichten.

Ebenso deutlich ist, daß Kulturbegegnung ein *wechselseitiger Prozeß* ist: Bei ihm sind nicht einseitig die einen die Gebenden, die anderen die Nehmenden, sondern das Selbstverständnis und die Lebenspraxis wird auf beiden Seiten entgrenzt durch die Begegnung mit den Erfahrungen und Lebensformen der Anderen.

Wie solche Begegnungen aussehen können, durch die das Selbstverständnis des einen auf den anderen hin geöffnet und somit eine neue Identität angebahnt wird, will ich im folgenden

an einzelnen Beispielen erläutern, und zwar je an einem Beispiel für die praktische Begegnung und für die schulische Begegnung.

### Beispiel 1: Praktische Begegnung

#### Miteinander feiern

Unsere Überlegungen gingen davon aus, Erlebnisräume zu schaffen, deren Atmosphäre zu Offenheit und Neugier und damit zu Vertrauensbildung motivieren soll. Ansatzpunkt war der Gedanke, die türkischen Familien in einer offensichtlichen Stärke und nicht einer Schwäche zu fordern. Nun ist eine Stärke die soziale Dichte der Familie wie das hohe Maß selbstverständlicher Gastfreundschaft und nicht zuletzt die natürliche Offenheit, Feste zu feiern. Über den Elternbeirat wurde versucht, die Idee "an den Mann" zu bringen: "Ihr Türken feiert ein Fest mit Folklore, nationaler Küche, Landstracht usw. und ladet uns dazu ein. Wir stellen dazu die notwendigen Voraussetzungen."

Was im Vorfeld dieses Festes geschah, läßt sich nur in anekdotischen Begebenheiten beschreiben. Am ersten Elternabend erschienen geschlossen alle Eltern. Trotzdem befremdliche Zurückhaltung. Bis plötzlich klar wurde, daß die anwesenden Männer sich nicht so einfach etwas von der türkischen Elternbeirätin sagen lassen wollten. Plötzlich saßen die Männer in einer, die Frauen in der anderen Ecke. Danach standen wir eine geschlagene halbe Stunde herum, umgeben von lärmender Diskussion. Auf unsere Frage, was denn nun los sei, wurde sehr geheimnisvoll erklärt, dies gäbe eine Überraschung. Überrascht war zunächst unsere Leiterin, die am nächsten Tag in einem Auto nach Mühlacker verfrachtet wurde, um dort der rituellen Abschachtung zweier kapitaler Hammel beizuwohnen, die sie vorher hatte aussuchen müssen. Sie kam etwas bleich zurück. Ebenso bleich war die Hausmeisterin des Gemeindehauses, als zwei Tage vor dem Fest acht türkische Mannsbilder die Gehwegplatten vor dem Gemeindehaus herauszuwuchten versuchten, um dort einen Grill einzugraben. Bei der letzten Besprechung ging es darum, wie nun ein inzwischen aufwendiges Fest zu finanzieren sei. Von deutscher Seite wurde eine Preistafel vorgeschlagen, was bei der türkischen Seite tiefste Beleidigung hervorrief. Dies sei ein Fest, dafür könne man doch kein Geld verlangen, oder es werde überhaupt nicht gefeiert. Am Ende wollten zehn türkische Familien aus eigener Tasche zweitausend Mark

J. Lähnemann

## Wege zur Entwicklung einer neuen Identität

*Kulturbegegnung  
als ganzheitlicher  
und  
wechselseitiger  
Prozeß*

# Das Beispiel Hamburg. Ausländer in der BRD

aufbringen, was wir durch den Kompromiß einer freiwilligen Einlage in ein Sparschwein verhindern konnten. Was dann aus den verschiedenen Familienküchen auf einem zehn Meter langen Buffet geboten wurde, hat uns neidvoll beschämt. Die Buntheit der Landesküchen, der Trachten, der Darbietungen der Kinder und der Folklore der Jugend boten ein faszinierendes Gesamtbild.

Die Nachlese hat einiges zutage gebracht. Das gemeinsame Feiern und Erleben hat Mauern von Vorurteilen einstürzen lassen. Von zwei Familien weiß ich, daß sogar gemeinsame Urlaubseinladungen nach der Türkei vereinbart wurden. Der eigentlich entscheidende und tiefsetzende Erfolg dieser jährlichen Begegnungsfeste liegt in der Erschließung von Vertrauen. Die Tatsache, daß man miteinander Kinder hat und sich über sie freut, vereint alle Kreatur, die in dieser Welt Nester baut. Überhaupt sind die Kinder in vieler Hinsicht Schlüssel zum anderen. Man sitzt mit, teilt Sorgen mit, erlebt das hohe Maß an zurückhaltender Freundlichkeit, man hört zu, wenn von Familie und Heimat erzählt wird, und plötzlich entdeckt man befreiend Selbstverständliches: Da sorgt sich auch einer um seine Familie, da hat ein anderer Hoffnungen und Pläne wie ich. Um elf Uhr abends stehe ich noch mit einigen türkischen Vätern um die Glut des Grills, werde in den Arm genommen und einer sagt in gebrochenem Deutsch: "Wir sind auch Menschen." So als ob er mir das erst beweisen müßte.

## Beispiel 2: Schulische Begegnung

Die geschichtlich gewachsenen Vorurteile gerade zwischen Christentum und Islam, die in der Gegenwart ständig neue Nahrung erhalten, verlangen nach einer Aufarbeitung, die nicht von einem Schulfach (etwa dem Religionsunterricht) im Alleingang zu leisten ist: Kenntnisse über die Geschichte der Religionen und Kulturen, über die Lebensformen in den verschiedenen Ländern, über wirtschaftliche/politische Strukturen verlangen eine Beteiligung insbesondere solcher Fächer wie Geschichte, Geographie, Sozial- und Gemeinschaftskunde. Hier sind die Lehrpläne der Fächer arbeitsteilig und kooperativ so zu entwickeln, daß z.B. ein hinreichend differenziertes Bild vom islamischen Kulturerbe, von der nachkolonialen Situation im Nahen Osten etc. entstehen kann. Für den Geschichtsunterricht und die Geschichtsbücher heißt das z.B., daß über die

zwischen den Religionen ("Kreuzzüge", "Türken vor Wien") hinausgeführt werden müßte zum Verständnis der "geschichtlichen Nachbarschaft", die sowohl die Spannungen als auch die gegenseitige Befruchtung einschließt. Nötig ist ebenso eine Verbesserung der in deutschen Schulen verwandten türkischen Schulbücher, die bisher nicht auf die Lebenssituationen der muslimischen Kinder in Deutschland eingestellt sind.

Über die Arbeit in den Fächern hinaus aber ist das Zusammensein von Kindern aus verschiedenen Kulturen und Religionen im schulischen Bereich eine Herausforderung für das Schulleben als Ganzes – an die Gestaltung von Schulfeiern und Festen, an die Art des Umgangs miteinander. Und es gibt eine Reihe von Fragen, die sich jeder Lehrer, der mit muslimischen Kindern zu tun hat, stellen sollte:

- Wie gehe ich auf muslimische Kinder in meiner Lerngruppe ein? Nehme ich sie ernst? Oder müssen sie den Eindruck gewinnen, daß sie mit ihrer Kultur und Religion als zweitrangig betrachtet werden?
- Geraten die Kinder und Jugendlichen in Zwiespälte zwischen Elternhaus und Schule (z.B. in sexualethischer Hinsicht, bei der Teilnahme oder Nichtteilnahme am Religionsunterricht in der Klasse, beim Essen, während Klassenfahrten, bei der Kleidung, im Turnunterricht, bei Klassenfesten usw.)?
- Weiß ich genügend über ihre religiösen Vorstellungen, ihre Feste, Bräuche und sittlichen Einstellungen?
- Kann ich es ermöglichen, eine Situation in der Lerngruppe zu schaffen, bei der muslimische Kinder über ihre Religion sprechen können, ohne von den Mitschülern belächelt zu werden?
- Welche Gelegenheiten lassen sich schaffen, um ein gegenseitiges Interesse und Verständnis für die verschiedenen Religionen zu wecken?
- Wie können muslimischen Kindern die Bräuche, Feste und Einstellungen im christlichen Bereich verständlich gemacht werden?
- Welche Möglichkeiten gibt es in der Zusammenarbeit mit ausländischen (türkischen) Lehrern, um den muttersprachlichen Unterricht zu einem auf Kulturbegegnung zielenden werden zu lassen?

## Zahlen und Fakten

Im April 1982 lebten 167.606 Ausländer in Hamburg, davon waren 56.006 Türken. 50% der Ausländer lebten schon länger als zehn Jahre hier. Arbeitslos waren am 28.2.1983 13.300 Ausländer, das entspricht einer Arbeitslosenquote von 18,7% (Hamburger Durchschnitt zu diesem Zeitpunkt 10,3%).

Seit Mitte der 50er Jahre wurden (trotz damals einer Million Arbeitsloser in der Bundesrepublik) junge, gesunde, kräftige Ausländer angeworben.

In der Rezession zur Zeit der Ölkrise wurde ein Anwerbestopp verhängt, der am 23.11.1973 in Kraft trat. Seit November 1973 kamen Ausländer außer aus der EG nur noch im Rahmen der Familienzusammenführung hierher. Auch diese ist inzwischen rechtlich